



Besitzungen für den kommenden Krieg, in dem ungeheure Waffeninstrumente an Tante, Kriegswaffen mit über 100 Kilometern Reichweite, U-Bootsboote und Luftfahrzeuge in Unzahl eingesetzt werden, wird der letzte Krieg als ein Kinderspiel erscheinen. Und für dieses Wahnsinn legt sich die Sozialdemokratie ein!

Der "radikale" Herr Ströbel — radikal im Sinne der Deutschnationalen — sieht sich bewusst — was er natürlich noch bei politischer Einsicht seines Kameraden kann — in Ar-Rūmānien ("Volksfront") vom 2. Juli) die Ententemächte haben zum Zusammenschluss aufgerufen. Ruhland ist einer Unterfang. So schreibt dieser Schriftsteller in folgendem Satz:

"Wir wissen, daß dieser sozialdemokratische Krieg für die Befreiung der furchtbaren Klassen nicht die Illusion entspringt. Sicherlich. Aber, Mughanen, Tugayes oder Marokkaner dem Kommunismus zuführen zu können, sondern lediglich der Hoffnung durch Unterminierung des Kapitalismus die Weltrevolution ausbreiten zu können."

In einer Weise, wie sie nicht übertragen werden kann, heißt es mit Herr Ströbel die Pointcart, Chamberlain u. Co., zum Waffenraum gegen Ruhland. Schlägt Ruhland nicht, wenn sie nicht unterminiert werden und unter euren Kolonialmächten Ruhe haben mößt? Ströbel geht sogar so weit, daß er die Unterdrückung der Marokkaner und Indien durch die Franzosen und Engländer im Interesse ihres Kriegsführung für notwendig hält, er sagt:

Der Verlust seiner nordafrikanischen Kolonien würde aber für Frankreich nicht nur eine schwere materielle Einbuße bedeuten, sondern auch eine erhebliche Schwächung seiner militärischen Macht, die sich in dem menschenarmen Frankreich wesentlich auf seine furchtbaren Truppen rüht. Und der Verlust Indiens würde für England aus dem gleichen Grunde ins Gewicht fallen.

Aber, mit dem Aufgebot aller verfügbaren Kräfte, mit dem Einsatz der gesamten Menschheit soll der Krieg geführt und in der Hauptstadt mit Kolonialtruppen soll Europa überschwemmt werden. Dass die Arbeiter der Ententekolonie Deutschlands auch mitmachen sollen, sagt Ströbel zwar nicht, ergibt sich aber nach Annahme des Garantievertrages, für den sich die SPD, so warm einsetzt, von selbst. Vor nicht zu ferner Zeit schreien die Bourgeoislaten noch: "Krieg wieder Krieg!" Und jetzt, offenes Eintritt für den Krieg! Wie ist das zu verstehen? Sehr einfach: Dadurch, daß die Sozialdemokratie national wie international ihr Programm verleugnet und die Arbeiter verraten hat, daß das, was die Bourgeoisie 1915 bereits flüchtete, eingetreten ist. Ja, es ist nicht eine neue, die Kommunistische Partei als wirkliche Arbeiterpartei, entstanden, sondern auch eine neue Arbeiterinternationale, die bereits zu einer Macht über ein Sechstel der Erde erhoben ist. Die Sozialdemokratien haben ihren Loyalitätsdienst nicht voll erfüllen können, selbst Russie war nicht instande, mit seiner bewaffneten Macht das Werben der neuen Arbeiterschaft aufzuhalten. Und nun führen die sozialdemokratischen Führer, daß mit dem Errichten der kommunistischen Bewegung, insbesondere mit dem Errichten Ruhlands und dem Erheben der Kolonialslaven, nicht nur, wie Ströbel sagt, der Kapitalismus unterminiert wird, sondern, daß sie selbst sich auf einem Balkan befinden. Jetzt kann wohl jeder Arbeiter begreifen, warum aus den pazifistischen, sozialdemokratischen Friedensaposteln die tollsten Kriegsbeherren geworden sind. Die Wels, Ströbel merken, daß ihre Tischspielerkünste nichts mehr nützen, die Arbeiter überzeugen sich leicht über das im Werden begriffene Kulturwerk des Kommunismus und hören nicht mehr auf die Sirenengeänge dieser Peute.

Noch vor 4 Monaten, als die SPD-Arbeiter gegen den Barcas-Standart rebellierten, sprang Ströbel auf die Tribune, stob die Kulis vor und beschrie sie mit einer Artillerie: "Erneuerung der Partei!" „Zurück zu Bebel!" Dach es für diese Partei sein Zurück mehr gibt, werden wir jetzt feststellen können und lassen August Bebel zu Ströbel Kriegsgehege, besonders zum Kolonialkrieg, selbst sprechen:

„Das härteste, was man sich an Vorwürfen erlaubt hat, ist bekanntlich im südostasiatischen Krieg und vorgestanden. Dach das unterdrückte, ausgebeutete, gefesselte Volk zur Empörung gebracht, war sein gutes Recht. Es war ihr Heimatland, das die Hetzer gegen die französischen Eroberer zu verteidigen suchten, und was man uns als höchste Ehre anspricht, die Verteidigung des Vaterlandes, das wurde jenen als Verbrechen angesehen.“

All die Völker, denen Bebel das Recht auf Verteidigung seines Vaterlandes vertrat, sind noch Ansicht der sozialdemokratischen Führer gut genug, sich im Dienste der französischen und englischen Militärs auf den künftigen europäischen Schlachtfeldern abzuschlagen zu lassen. Das nennt diese Gesellschaft: „Zurück zu Bebel.“ Sie bemühen den alten, verstorbenen, ehrlichen Klassenkämpfer, um die Schmach und Schande ihrer politischen Prostitution zu verdecken. Aber Bebel sagt über die Kriegsfrage im allgemeinen noch folgendes:

„Wenn es zum Kriege kommen sollte, so würde ich vorschlagen, daß aus diesen Kriegsgehegen eine Brigade gebildet wird mit dem Titel: „Brigade zur Rettung der Ehre des Vaterlandes“... Diese müßten zunächst in die Schlacht, die behenden Redakteure und Abgeordneten, die hegenden Großindustriellen, kurz, alle jene, die an dem Kriegsgehege beteiligt sind. Diese müßten in der Schlacht vorausgeschickt werden, um mit ihnen, meist gewiß tapferen Leibern zur Ehre des Vaterlandes das Feld zu deden.“...“

Die Einladung der französischen Arbeiter und Bauern zu einem Kongreß gegen den Krieg an die SPD wurde vom „Vorwärts“ mit der Bezeichnung „Kommunistische Dreistigkeit“ zugelassen. Die Kriegsgefahr ist riesengroß, es gilt, ernsthaft Stellung dagegen einzunehmen. Die SPD sucht sich nur noch, im Bunde mit den Kapitalisten, durch einen grausamen Krieg zu retten. Würde August Bebel heute wiederkommen, er würde sich mit Elst von den sozialdemokratischen Führern abwenden und würde seinen Weg nach Moskau einschlagen. Er steht mit den Bolschewiki in einer Front: Unterstützung aller unterdrückten Völker! Wenn die Arbeiter dem Urteil ihres eigenen gefundenen Verstandes folgen würden, gebe es schon lange keine SPD mehr. Die Arbeiter müssen Schluss machen mit den sozialdemokratischen Kriegsgehegen, die, nach Bebel, in die „Brigade zur Rettung der Ehre des Vaterlandes“ gehören. Millionenfach muß bei der ersten Wiederkehr des Kriegsausbruchs wie ein brandender Sturm über den ganzen Erdball der Ruf erlösen: Rieder mit den Kriegsgehegen! Krieg dem Kriege.

1) und 2) aus dem Referat Bebels auf dem Jenaer Parteitag 1911.

## Bettelpleinige für die Opfer des Krieges

Nach Bekanntgabe Bebels Vorschlages wurde in der Dienstagssitzung des Reichstags in die Betrachtung der Vorlage zur Aenderung der Verborgungsgehege eingetragen.

Die bürgerlichen Parteien versuchten den Eindruck zu erwecken, daß durch diese Vorlage den Kriegsbeschädigten, hinterbliebenen usw. durch Erhöhung der Grundrente um 50 Prozent eine auskömmlichere Besserstellung gewährt werden sei. In Wirklichkeit verhält es sich ja, daß durch den Abstand verschiedener Abgeordneter, u. a. der Schwerbeschädigtenzulage sich diese Erhöhung auf durchschnittlich 17 Prozent hält. Den 100 Prozent-Beschädigten wird z. B. nur eine Erhöhung von 1 Prozent gegeben. Die Reaktionen, die herausnehmend bestätigte Ausführungen, um ihr reaktionäres Treiben gegenüber den Kriegsgefechten zu verbreiten. Zeigt, wo die Deutschnationalen in der Regierung über, geben sie gemeinsam mit den übrigen Regierungsparteien entweder den Anträgen der Regierung den

Kriegsbeschädigten nicht den Bruchteil ihrer damaligen Entschließungen. Über auch die Sozialdemokratie, die weniger davon sprechen, doch sie die Interessen der Kriegsbeschädigten vertreten, und nicht für die gemeinsamen Forderungen aller Kriegsbeschädigtenorganisationen einzutreten, sondern haben stattdessen die Welt unter diesen Forderungen liegen. Aus die kommunistische Fraktion hat im Reichstag Forderungen entsprechend den Wünschen der Kriegsbeschädigtenorganisationen gestellt und auch im übrigen Forderungen erhoben, die eine wirtschaftliche Besserstellung des Kriegsopfers bedeuten.

Der Redner der Kommunisten, Genosse Weber-Düsseldorf, rechnete mit den deutschnationalen Demagogen ab, die mit ihren Entwürfen zur Stimmenabstimmung und Wahlmache getrieben haben, heute aber vor diesen Unrägen abdrücken.

Dem Sozialdemokraten Rohmann antwortete Genosse Weber auf seine Behauptung, daß bereits 1916/17 Friedensmöglichkeiten bestanden hätten, mit dem Hinweis, daß der Weltkrieg nicht den Bruchteil der heutigen Opfer geflossen hätte, wenn die Sozialdemokratie 1914 die Kriegsgefahr nicht bewußt, wenn sie nicht Durchsetzungspolitiker gewesen wären, sondern wie der Spartakusbund den Krieg angezeigt und den Bürgerkrieg organisiert hätten. (Vorfall bei den Kommunisten.) Die Sozialdemokratie haben aber das Gegenteil getan. Nach 1918, beim Ministrantenstreit, und die sozialdemokratischen Führer mit dem bewussten Vorfall in die Streitverhandlungen hineingezogen, um die Freiheit, die den Krieg verliegt und damit laufende Proletarier gerettet hätten, abzuwenden. Die sozialdemokratischen Führer haben dazu beigegetragen, daß die Zahl der Kriegsopfer vermehrt worden ist. Diese Politik lebt die Sozialdemokratie nach heute fort, was ihre Forderung auf Abschluß des Sicherheitspaktus gegen Somaliland, der Eintritt in den Völkerbund und was insbesondere das Verhalten der französischen Sozialdemokratie bei der Billigung der Kriegsrechte im Marschallkrieg beweist.

Man hat die Vertreter der Kriegsbeschädigtenorganisationen in einer Sitzung gehört, aber in der nächsten Sitzung wurde von dem Vertreter der Regierung erklärt: die Auschlußmitglieder dürften sich nicht von den Argumenten der Organisationvertreter leiten lassen; sie müßten vielmehr auf die offizielle Stimmung hören. Danach haben dann die bürgerlichen Parteien gehandelt. Aber auch die Sozialdemokratie haben auf die Stellungnahme der Regierung Rücksicht genommen und Anträge gestellt, die weit hinter den Forderungen der Organisationen zurückliegen. Der Antrag Rohmann (SPD) bleibt bei den 10prozentigen um 24 Mark hinter den Organisationsforderungen zurück; bei den 20prozentigen um 72 Mark; bei den 40prozentigen

wiederholungsweise vor den kommenden Maßnahmen der Regierung angeholt werden müssen. Darin liegt ihre bedeutsame Bedeutung. Es sei jedoch zu hoffen, daß die Väter des Reichsgesetz, das sich auf politische Vergehen und Verbrechen bezieht, ablehnen, denn nicht alle Taten, die als Folge der Kriegsbeschädigtenorganisationen sind waren rechtlich als politische Verbrechen anzusehen. Vielleicht bleibt die große Masse derartigen Taten, die überlastigt, bei denen unter den verhüllten Einwirkungen ordnungsgemäß Recht abgewichen wurde." Die Aussicht müsse gerade den ungewöhnlichen Zeitverhältnissen Rechnung tragen. Diese Grundlage werde dadurch, daß man den 1. Okt. Dieser Tag sei doch mitten in eine Zeit hineingesetzt, in die selbst heute noch in Unruhen lebende Politiker Gefahr liegen, sei die Abgrenzung der Fraktionen, die unter die Aussicht fallen sollen. Der Aussicht des Sprunghoffreischafthofen glaube Gelegenheitswurf eine einseitige Spalte zu gunsten der Kommunisten und zugunsten der politischen Verbrechen aus dem Lager der Rechten, das mit anderen Waffen versehen war. Die Aussicht, die der Gelegenheitswurf vorstellt, könnte die Fehler, die über Amnestie nur einmal anhaften, zur Ungerechtigkeit

## Die Grundlage des Zollkompromisses

Berlin, 22. Juli. (Telunion.) Der Zollangehörige meldet, daß die hauptsächlichsten Grundlinien des Zollkompromises bestehen darin, daß die Mindestsätze für Getreide fallen gelassen werden und daß man sich über eine untere Grenze für Handelsvertragsverhandlungen einigt. Als untere Verhandlungsgrenze sind 3 Mark für Roggeng, 3,50 Mark für Weizen vorgesehen, ferner 1 Mark für Getreide und 2 Mark für Mais. Die Verhandlungsgrenze für Fleisch und Vieh ist etwas erhöht. Sie liegt ungefähr 50 u. 5. über den Verhandlungssätzen der Parteien. Für die gleichen Erzeugnisse in bezug auf das Getreideblech wurde nach langwierigen Auseinandersetzungen eine Einigung dahingehend getroffen, daß im nächsten Jahre ein Kontingent Getreideblech zollfrei eingeschüttet werden wird, um zwar auf Höhe der vorjährigen Einfuhr. Das Zollamt sieht auch Sätze für Buttergerste und Mais und einige Getreidearten vor. Schließlich wurde vereinbart, die Abstimmung der gesetzten, jetzt vorliegenden sogenannten neuen Zollnovelle auf zwei Jahre zu befristen. Auf Grund der getroffenen Einigung rechnet man damit, daß die Zollablage in der vom Ausschuß geänderten Form in der nächsten Woche im Plenum gelangt.

## Rindisches Geschreis

Die Antiholzherricheit der Sozialdemokratie zeigt die tollsten Kapriolen. Man kann sich des Einbruchs nicht erwehren, als lange die Höhe schon in den Redaktionen der SPD bedenklich zu wirken. Von der blödsinnigen Erziehung über den „Partietag der Langeweile“ kommt die SPD jetzt auf die Unktionen. Ein Blugblatt dieser Phantasten rauschen halten, um eine neue Hebe gegen die KPD zu entlocken. Wir neiden die KPD nicht um die Freundschaft. Wenn sie gehen einen Teil des Unionsflugblattes gegen die KPD abtreten, so geht das nur, daß in ihrem Haf gegen die Kommunisten ja alle Antiholzherrichen sind. In einem langen Saal zu tötigen für der KPD nochmals, daß sie nun bald sterben werden. Die Mär ist schon zu alt, als daß wir darauf noch antworten. Dann kommt das übliche Lied von den Schwertungen der KPD und der Koalitionspolitik.

Nun, wir bestreiten nicht, die Schwertungen der KPD zu graben bis ins Lager der Deutschnationalen. Sie singen von Braun zu Marz. Sie fahrgelben ist von Bell zu Linemann und umgekehrt.

Naürlich fallen sie nochmals besonders über den Sachsen. Der Partietag war nach der SPD-Presse langweilig klau, reich an komischen Widerprüchen. Wie stellen demgegenüber das Urteil eines Dr. Levinjohn aus der „Welt“? Dieser schreibt:

„Es wird ein schöner statistischer Band sein, wenn der Sachsen kein lächerlich gedreht wird, was vom Sonntag bis zu Freitag voriger Woche auf der Tagung der Kommunistischen Partei getredet worden ist. Sechs Tage sind eine lange Zeit in der man sich schon gehörig aussprechen kann.“

Aber man soll den Kommunisten nicht vorwerfen, daß ihr Schwatzfest sind als andere Parteien, weil für den KPD-Kongreß doppelt so viel Zeit brauchen, als die Deutschnationalen und die Sozialisten. Die KPD ist heute die einzige Partei in Deutschland, in der noch theoretisiert wird...

Wir quittieren diese Anklage mit Vergnügen.

Das bestimmt der SPD, beweist nur, daß diese für die Probleme der revolutionären Bewegung kein Verständnis. Die SPD lädt sich nur noch von den Verhören und kommt sich furchtbar tig vor.

„Sie mögen bellten, wir werden reiten.“

## Der Kampf der KPD gegen den Marokkofrieden

Berlin, 22. Juli. (Telunion.) Wie gemeldet wird, ist es in Montevideo schweren Zusammenstößen gekommen. Soldaten des 23. Infanterieregiments, die nach Marokko abmarschierten, wurden von Kommunisten umringt und aufgetrieben, die Waffen fortzumachen. Ein Offizier, der Hauptmann Matz, der von einem in der Nähe gelegenen Café der Gasse 2300, wurde von den Kommunisten angegriffen und ihm unter den Fuß der Beleidigung die Spülleiter abgerissen. Darauf kam die Menge die Internationale an und brach in Hause auf und Krim aus.

Berlin, 22. Juli. (Telunion.) Zu dem Vorfall in Montevideo wird noch gemeldet, daß dem Offizier das Kreuz der Ehrenlegion abgerissen wurde und daß er flüchten mußte. Die Polizei nahm 6 Verhaftungen vor.

## Für den aktiven Kampf gegen den Marokkofeldzug

Lille (Frankreich). 22. Juli. (Eigene Drahtmeldung.) In Lille fand eine Arbeiterkonferenz für Nordfrankreich statt, die sich ebenfalls für den Generalstreik gegen den Marokkofeldzug ausschloß. 1188 Delegierte verzehrten 282 000 Arbeiter des Gebietes. Besonderswert ist die äußerst starke Beteiligung sozialdemokratischer und gewerkschaftlich-reformistischer Delegierten entgegen den Anfeindungen ihrer Organisationen.

## Englische Flottenbasis in Dogo und Dofel

Rossl, 22. Juli. (Eigener Drahtbericht.) Der britische Außenminister Rossl führt mit der englischen Regierung Verhandlungen zwecks Übergabe der Inseln Dogo und Dofel. England behält sich das Recht vor, eine Flottenbasis einzurichten. Befestigungen anzulegen und östlich des Vortelles aus dem Zuge zu ziehen. Die Vermöhlung der Übergabe soll endlich im Laufe des nächsten Monate stattfinden.

Dresden, den 22. Juli 1923

# Dresden

## Warum soll'n wir nich?

Die Kommunisten haben heute den von den Sozialdemokraten geführten Kampf gegen das Kapital.

Wies auf dem Bezirksparteitag der S.D.P. in Halle, den 13. Juli 1923.

Nach Rautols hat die Geschichte,  
Sagt Weis, das große Portemonnaie,  
Und gleich aus unser Kassenkampf  
Weit so'ner Art von Kassenkampf.  
Das ist die Hellmann-Theorie:  
Der Bauer, Arbeiter und Komponist:

Will wer den Gelbsack recht versteht,  
Nicht er nach Schwanenwerber geht,  
Will wer das Kapital begrabe,  
Muß er zuerst die Utensilien hab-

Trum:  
Warum soll'n wir nich mit ihm —  
Nur in der Haustür sehn?  
Warum soll'n wir nich mit ihm —  
Nur auf die Börse sehn?  
Warum soll'n wir nich mit ihm —  
Nur aus einer Rose preis,  
Nur 'ne kleine Sache schiem —  
Nur mit ihm?

Slang.

## Ein monarchistischer Faschzug vor dem Erlösing

Die Monarchen wüsten Morgenlust. Systematisch besetzen sie den Einzug in die ehemalige Residenz vor. Der sächsische König beginnt den Einzug vorzubereiten, indem er alle freuen Haubigen nach dem Jagdschloss Moritzburg kommen läßt. Da wird er gewiß das ganze monachische Gefinde vor sich aufmarschieren lassen. Ob er da nun so männlich wie ein kleiner zu den Geburtstagsparaden und den Alpenplänen die Parade abnehmen wird? Über dies den Erklärt der jetzige Kaisertanzkampf um den Thron weiter sein, so daß er mit weniger "Beweglichkeit" die Krone abnimmt. Es wird dem Exregenten sicher nicht allein auszufallen sein, den Kampf um den Thron zu führen. Die anderen Kräfte auch hier am Werke sind, um der Monarchie zum Siege zu verhelfen, bestätigt wiederum folgende Meldung des "Dresdner Anzeigers" vom 12. Juli 1923:

Faschzug. Ein großer Faschzug wird am 27. Juli abend in Moritzburg leichtes, zahlreicher Militärvereine vor dem Stadtmuseum des Sächsischen Militärvereinsbundes, dem ehemaligen König Friedrich August veranstaltet. Aus diesem Anlaß wird Nachmittag 6.30 Uhr ab Rabenau ein Kreiswagenverkehr der Staatslichen Kraftwagenlinie zwischen Dresden (Alpenplatz) und Moritzburg entsprechend verstärkt werden. An dem Faschzuge werden sich auch andere datschische Vereine beteiligen. König Friedrich August wird Ende nächsten Woche im Schloß Moritzburg erwarten, wo er sich nach Besuch seines Sohnes kurze Zeit aufzuhalten wird, bevor er die Welterreise nach Südkorea antreibt.

Die Mittelstellung des "antifaschistischen" Blattes Dresden ist wirklich sehr interessant. Der Herr Oberbürgermeister Blücher kann seine Freude daran haben. Der Schatzherr des Sächsischen Militärvereinsbundes nimmt in Moritzburg Parade ab. Die "republikanische" Eisenbahndirektion stellt einen Sonderzug. Der sächsische Staat unter sozialdemokratischer Regierungsmehrheit verzerrt den Kraftwagenverkehr und der amtliche "Dresdner Anzeiger" macht die Propaganda.

Was das Dresdner Amtsorgan schreibt, ist das Spiegelbild der Schreibweise des gleichen Organs vor dem 9. November 1918. Wie einst im Mai, so bringt der "Dresdner Anzeiger" die Chronik des abgedachten Monarchen. Während die Rötz anfangs noch vom ehemaligen König Friedrich August spricht, wird im letzten Satz nur noch vom König Friedrich August gesprochen. Sie sind sich sicher, wohin der Weg über die große Koalition führt. Nur die

## Feuilleton

### Amerikanische "Affenkomödie"

Die bürgerliche Presse ist glücklich, sich und ihre Leser durch die heitere Schreibergaudi vom "Affenprozeß" in Dayton über die leute Gurkenzeit hinweg zu amüsieren. Man findet es "amüsant", daß der Richter Rauhston jede Sitzung mit einem Scherz eröffnet. Als "Merkwürdigkeit" wird jedoch das Geschworenen während der Ausschöpfungen eines kolonialrechtlichen Sachverständigen den Gerichtssaal verlassen müssen, damit sie nicht Schaden an ihrer Seele nehmen. Erstaunlich! - wirken die Auslagen von Schulbüchern, aus denen herausgeht, daß der Angeklagte Scopes den Menschen als "Entzückter" bezeichnet hat. Eine "Dame", die vom Gesetz aus die Recherei mitanhören muß, da sie ihren Finger zu spät ins Ohr gesteckt hat, fällt in Ohnmacht. Zum aufladbaren笑い wird berichtet, daß Herr Bryan den Verhandlungen in dem Raum einheimst. Dagegen soll er gestern zum ersten Male Schläge und Krügen getragen haben. Der Beifall der Zuhörer bei besonders blodstümlichen Stellen seiner Rede soll so laut sein, daß das ganze Haus eingepustzt werden. Von Spottern wird der Retter des Übelglandens täglich gefragt, ob seine wirklich die Sonne aufgehoben und wie er das gemacht habe.

Der Prozeß des alten Rötzig zu Ende geführt werden soll, in eine einzige Sitzung auf das Welschtheatrum. Amerikaner berichten auf den Altkohl keine den Widerstand gegen das Prinzip der christlichen Religion am 100. Pranger herangetragen zu haben.

Ja, heut sagt die Presseberichterstattung das man von Deutschland gelernt. Denn es kommt höchstlich auf das gleiche hinan, ob ein Herr Rauhston in Dayton die Geschworenen auf die Straße setzt, oder ob ein Herr Niedenz in Leipzig einen Verleidiger abführen läßt.

Au, daß bei dem Affenprozeß kein Proletariat auf der Bühnengestellt ist, sondern Herr Professor Scopes. Ein Mann, der keine Verleidiger hat, darüber den berühmten "Klassiker" der besten Williamssöhne, die vor einigen Jahrzehnten ausgeschwärzten einen Kommenden auf lädiertisch ausgestellte Welle

sozialdemokratischen Arbeiter haben es noch nicht restlos erfaßt.

Für die sozialdemokratischen Männer, welche den Wagen gegen Schäßburg selbstverständlich seien, denn man müßt doch von ihnen Verloben gehabt, wenn man ihm durch Abfindungszahlung mit dem ehemaligen Königshaus Eichauer aus dem Schloß Moritzburg laufen wird? Vielleicht interessieren Sie die sozialdemokratischen Arbeiter dafür.

### Was ging auf der 30. Sicherheitswache vor?

Hier folgender Bericht geht uns von einem Arbeiter zu: "In der Nacht vom 18. zum 19. Juli gegen 2 Uhr wurde ich in Dresden-Klotz durch lautes und heftiges Sprechen und Räumen aus dem Schloß geweckt. Als ich vom kleinen Schlafzimmerfenster nach der genannten Wache blickte, sah ich einige Gruppen Männer in erregter Unterhaltung bestimmen. Aus dem Fenster und hervorgerufen wurde ich in viel verstehen, daß ein Wachbeamten einen umherirrenden Mann nach der Wache gebracht hatte. Kurz nach der Sitzung hören die Außenliegenden in der Wache lautlos Schlägen und Klatschen, was auf schwere Misshandlungen schließen läßt. Infolgedessen gingen einige Außenliegenden in die Wache. Durch das plötzliche Auftauchen gab es bei den anwesenden Beamten große Bestürzung und sie gaben sich die größte Mühe, die neuigkeiten Einzelnglinge recht schnell los zu werden. Aus dem Wande eines mit gut bekannten Geschäftsmannen hörte ich deutlich folgende Worte: 'Es ist doch ein Stand, wenn ich nicht Geschäftsmann wäre, würde ich mich näher um diese Sache kümmern. Unter der heutigen Einwohnerzahl besteht große Erregung wegen dem Schluß der betreffenden Beamten.'

Wir verlangen, daß die obere Polizeibehörde den Fall untersucht und selbige Beamten zur Rechenschaft zieht. Oder geschehen derartige Misshandlungen auf Befehl des höchsten "Sozialdemokratischen" Vorgesetzten?"

Vielleicht ist das Polizeipräsidium bereit, auf diesen ungeheuren Skandal Lust zu geben. Hört es eine Brügelverordnung bei der Dresdner Polizei oder nicht?

### Antifriedenskundgebung Dresden

Flugblätter im Parteibureau Donnerstag den 23. Juli von 6-7 Uhr abends abholen. Jeder Distrikt muss vertreten sein.

Bezirksleitung.

**Richtwagenumleitung.** Wegen Sanierungen werden in der Nacht vom Mittwoch den 22. zum Donnerstag den 23. Juli von 1 Uhr an die Nachtwagen der Linien 17, 18 und 20 zwischen Fürstenplatz und Pirnaischer Platz nicht durch die Striesen- und Pillnitzer Straße, sondern durch die Röhlau- und Grunaer Straße geführt. In der selben Nacht werden die Nachtwagen der Linie 11 durch die Hauptstraße, nicht über Neustädter Bahnhof-Heinrichstraße.

Tätigkeitsbericht der Feuerwehr vom 20. bis 21. Juli. Die Feuerwehr wurde 12.22 Uhr nachm. nach den Bahnböschungen am Streichelen Platz und 6.45 Uhr nachm. nach der Karcher Allee gerufen. Im ersten Falle waren ca. 300 Quadratmeter, und im zweiten Falle 500 Quadratmeter Gras durch Funkenflug einer Lokomotive in Brand geraten. Die Flammen wurden durch Austragungen mittels Schaufeln schnell gelöscht. 8.45 Uhr nachm. war im Stadtteil Blasewitz Sommerstr. 7, in einer im 2. Obergeschoss gelegenen Küche durch Uebertreten von Fett gelangte Gebäudeschaden entstanden. Zwei weitere Alarme linderten statt 10.05 Uhr nochm. nach der Lauensteinstr. 34 und 12.25 Uhr nachm. noch der Louisenstr. 61. Im ersten Falle war eine 71jährige Ehefrau und ein 54jähriges Kind, im zweiten eine 71jährige Hausleiterin durch Einainen von Leuchtgas verunstaltet. Die Feuerwehr trat in beiden Fällen nicht in Tätigkeit, da die Verunglücksfälle wieder erholt hatten.

**Raubüberfall.** Ein blutiger Raubüberfall hat sich gestern früh gegen 7 Uhr in Elbstadt Löbtau abgespielt. Die 54jährige Witwe Buhmann betreibt dort in der Poststraße ein kleines Jägergeschäft. Sie hatte vor einiger Zeit einem jungen Mann gegen Entzapfung einer Uhr 10 Mark geliehen. Heute früh Klingelte dieser noch vor Öffnung des Geschäftes und verlangte das gelehrte Geld zurück, ohne indes das gelehrte Geld zurückzubringen zu können. Von der Frau zurückgewiesen, ist er bald darauf eine zweitesmal erschienen und hat die Buhmann mit einem spitzen Gegenstand zu Boden geschlagen und schwer verletzt. Auf ihr Hilfesegel ist er unter Mitnahme der Uhr gestohlen. Die Buhmann wurde blutüberströmt im Boden vorgefunden. Der Täter ist zurzeit noch nicht bekannt. Er wohnt zweifellos seit längerer Zeit in der dortigen Umgebung, ist 19-20 Jahre alt, trug graue Jackentanz und graue Sportmütze.

**Tödlicher Unfall.** Ein auswärtiger Schneidermeister stand hier am 20. Juli infolge Ansprungs durch die Straßenbahn den Tod. Er blieb in der Amalienstraße vor einem herannahenden Straßenbahnwagen auf den Schienen stehen, so daß

Aber nicht um diesen kleinen Professor handelt es sich. Die Kinder von Tennessee sollen nicht durch die Bevölkerung verschont werden", sagt Herr Bryan. Die Kinder von Tennessee sagt und meint die Kinder Amerikas, die Kinder des amerikanischen Proletariats. Diese Wendung kommt uns außerordentlich bekannt vor. Über habt ihr das bayerische Kontrakt, den deutschen Gott Hindenburg und Wilhelm, den Kampf gegen die weltliche Schule, das erste Gedicht aller kapitalistischen Räuber: "Dem Volle nahm die Religion erhalten bleiben", kann vergessen?

Tennessee liegt nicht bloß in Tennessee. Daytons gibt es in jedem kapitalistischen Staate. Und Affenkomödie werden vor jedem bürgerlichen Gerichtshof der ganzen Welt aufgeführt, solange es die Arbeiter dulden!

**Scopes verurteilt.** Wie gestern aus Reutlingen gemeldet wurde, ist in der amerikanischen Affenkomödie des Angeklagten Professor Scopes zu 100 Dollar Strafe verurteilt. Die amerikanische Moral ist getötet.

**Hindenburg-Seite ROM.**  
Die Firma Dr. Arno G. m. b. H. Magdeburg, verleiht folgendes Schreiben:

Wir bedanken uns hiermit, Ihnen mitzuteilen, daß wir von Sr. Erbauer, Herrn Generalstaatsanwalt a. Hindenburg die Genehmigung zur Alsteinfabrikation der Hindenburg-Seite erhalten haben. Zugleich haben wir sämtliche erforderlichen Schutzrechte beim Patentamt in Berlin beantragt und unsere Künftiger mit der Zusatzbezeichnung der künstlerischen und esthetischen Ausbildung bereits beantragt und für jüntliche Jahresausstellung ausgeschrieben und ein bedeutender laufender Wettbewerb gewährleistet. Unsere Hindenburg-Seite, D.R.G.M., kommt während Juli auf den deutschen Markt und werden wir uns, mit der Organisation am, der Vergabe der Generalagenten. Wir machen sie ganz besonders darauf aufmerksam, daß die Hindenburg-Seite begüte ihrer künstlerischen Ausführung, sowie dem Stile, als auch der Qualität auf dem deutschen Markt völlig konkurrenzlos steht. Wir schreiben sie, um ihre Erfüllung auf alle Fälle bekannt zu geben und begüte sie möglichst.

mit freundlichen Grüßen Dr. Arno G. m. b. H.

der Führer des Wagen nicht mehr zum Ballen zu bringen vermöchte. Der Vermüllte wurde zur Seite geschleudert und verlor an den Folgen eines solitären Schießens.

Die 13-jährige Anna starb. Ihre Mutter, Schreinerin, wurde am 19. Juli auf dem Friedhof geborgen worden. Der Toten ist etwa 50-55 Jahre alt, 1.68-1.70 Meter groß, unansehnlich, hat dunkles Haar, dunkle Augenbrauen, hohe Stirn, breiten Mund und angehende Gläze. Er ist bekleidet mit blauer Sportmütze, dunkelblauem Chetanzug, schwarzen Sandalen, schwarzen Socken mit blauen Strumpfstricken, gelbem Motor-Oberteil und Unterhemd, in letzterem weißer Vorwandschleife mit blauen Langstreifen, welchem Gummi-Schuhleibstrümpfen, schwarzen gehaltenen Schuhbinden mit blauen und weißen Quasten, blauen weihgrünen Gummiholztrümpfen. In den Taschen trug er ein Sechzehner mit Knie und rechts je drei Zähnen, ein Notizbuch und 120 M. bei sich. Eine schwedische Mittelstellung erfuhr das Landeskriminalamt, Zentralstelle für Vermisste, Dresden, Schießgasse 7, 2. Zimmer 200, wo auch das Bild des Toten eingesehen werden kann.

## VOM TAGE

Die Hindenburg-Republik als Interessent für zaristische Reiche. Wie die "Leipziger Neuesten Nachrichten" aus Lenin-grad melden, daß sich das deutsche Kaiserreich als Interessent für die Gegenstände des ehemaligen zaristischen Haushaltes anmeldet, die von der Sowjetregierung zum Verkauf angeboten werden. Unter den Gegenständen befinden sich 100 Roben der Zarin, 2000 Liozene der früheren zaristischen Dienerschaft und 74 Bischöflichkeiten.

Kulturelle amerikanische Errungenheiten. Wie die Unternehmer verschwendet werden, zeigt folgende Pressemeldung: "Die verherrlichte Parfüm-Königin. Nach einer Meldung aus New York hat eine amerikanische Versicherungsgesellschaft jeden für nicht weniger als 30.000 Dollar die Rolle einer jungen Frau (Blanche Gardot) versichert, die die beste Schauspielerin für Parfüm sein soll. Es ist die erste Rolle in der Geschichte des Versicherungswesens, doch eine solche Spezialversicherung ob geschlossen ist."

15 Todesopfer bei einer Hochwasserkatastrophe. Die Überflutungen der Theile und ihrer Nebenflüsse haben in Sachsen am 15. Personen zum Opfer gefallen sind.

Ein Wolkenbruch im Schwarzwald. Rakhütte, 21. Juli. Ein Wolkenbruch, verbunden mit Hagelschlag, ging über dem oberen Schwarzwald nieder. Die Schwarze Wut hochwasser. Der Damm der Schwarzwaldbahn wurde teilweise untergrüßt, so daß die Jüge stehen blieben und einsündige Verspätung erfuhrten.

Ein Arbeiterverschulden unter den Männern des Juges. Sachsen-Anhalt, 21. Juli. Auf der Leipa-Hohenbacher Straße geriet das zweijährige Söhnchen eines Bahnbediensteten in einen Vorhaben. Das Kind war dem Vater, der unten des Bahndamms im Bau arbeitete, entlaufen und auf den Damm gestiegen. Es erlitt furchtbare Verletzungen, weshalb es bald danach erlag.

Streifenbahnunglüx in Berlin. 5. Juli. Ein Streifenbahnunglüx in Berlin ereignete sich am Dienstag früh ein schweres Streifenbahnunglüx. Durch Überfahren eines Signals stießen auf einer eingleisigen Strecke zwei Streifenbahnwagen mit voller Wucht zusammen. Durch den Aufprall wurden fünf Personen schwer verletzt. Die Wagen mussten zertrümmt abgeschleppt werden.

Tödliche Unfälle. Leipzig, 21. Juli. In der Sandofer Straße in Leipzig-Lindenau stürzte am Sonntag nachmittag ein vierjähriges Mädchen, das einen Kindersitz auf der Straße beschädigen wollte, aus einem Fenster des 2. Stockwerks auf die Straße hinab und erlitt eine schwere Verletzung der Wirbelsäule, sowie einen Armschlag. Das Kind war dem Vater, der unten des Bahndamms im Bau arbeitete, entlaufen und auf den Damm gestiegen. Es erlitt furchtbare Verletzungen, weshalb es bald danach erlag.

Streifenbahnunglüx in Berlin. 5. Juli. Ein Streifenbahnunglüx in Berlin ereignete sich am Dienstag früh ein schweres Streifenbahnunglüx. Durch Überfahren eines Signals stießen auf einer eingleisigen Strecke zwei Streifenbahnwagen mit voller Wucht zusammen. Durch den Aufprall wurden fünf Personen schwer verletzt. Die Wagen mussten zertrümmt abgeschleppt werden.

Schwere Unglücksfälle. Sachsen-Anhalt, 21. Juli. Am Sonntag ereigneten sich hier zwei schwere Unglücksfälle. Auf der Straße nach Bernsdorf wurde nachmittags ein Radfahrer vom einen Kraftwagen angefahren und erlitt neben anderen Verletzungen einen schweren Schädelbruch. - Bei Langewitz platzte das Hinterrad eines Motorrades. Der Motorradfahrer, Stehing aus Leipzig, stürzte und erlitt einen sehr schweren Schädelbruch. Beide Verunglücksfälle auf der Stelle verstorben.

Wir glauben, daß alle Waren, welche den Namen "Sr. Eggersen" tragen, minderwertig sind; verdammt noch Schwindelziehen. Es muß nicht immer Seife sein, um die werktägliche Bevölkerung einzuseifen. Die "Aufwertung" ist's, allerdings auch!

Leider hat sich auch dieses Produkt, das seinerzeit unter dem Namen "Hindenburg" bei der Wahl des deutschen Reichspräsidenten konkurrierte, als großer Schwindel erwiesen. Wann kommt der Hindenburg-Schwindel für die lösigen Zeiten?

Arbeiter-Radioclub Dresden. Mittwoch den 22. Juli, abends 7.30 Uhr im Volkshaus Vortrag des Ing. Göhring: Der R.A. Verstärker unter Berücksichtigung der verschiedenen Transistorarten. Praktische Anleitung zum Bau unter sachmäßiger Leitung. Warte und Freunde willkommen.

## Rundfunk

Mitteldeutscher Sender Dresden-Witzig

Leipzig (Welle 454). — Dresden: (Welle 222).

\* Donnerstag, 23. Juli:

Rundfunk für Unterhaltung und Belohnung: 10.15 Uhr: Was die Zeitung bringt. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Pauschola. 12.30 Uhr: Rauener Zelluloid. 1.30 Uhr: Berlin- und Westberliner. 1.45-2 Uhr: Nachmittagstanzkonzert des Leipziger Sinfonie-Orchesters. Leitung: Hermann Abendroth. 2.30-3.45 Uhr: Siegerlandhaut. 3.45-7.30 Uhr: Bozing. Werner Jenter, Chem. Institut am Institut für experimentelle Pädagogik der Universität Leipzig: "Die Erforschung des Unternehmens". 1. Teil. — Dresden Programm für beide Wellen, (454 und 222). 7.30-8.30 Uhr: Bozing: Hans Schmidts Requiem. Der Dichter Detlef von Lilienzorn. 8.30-9.30 Uhr: Lützenkron-Blond. (Zu Detlef von Lilienzorn, Geburtstag am 22. Juli 1923) Mittwoch: Rolf Jahr vom neuen Theater zu Dresden (Musik), Karl Jannet (Burton), Emil Küller (Ritter). Nachschlag (etwa 9.30 Uhr): Pressebericht und Presse-Spezialkunde. Schluß etwa 10 Uhr, dann neue Musik. Da noch: Freizeit für Freunde, die auswärtige Stationen hören wollen.



# Kunst und Wissen

1. Jahrgang

Mittwoch, den 22. Juli 1925

"Arbeiterstimme" Nr. 39

## Böller, hört die Signale!

Eine indische Erzählung

Das Dorf Nahamatobad liegt zwischen Indien und Afghanistan in einem Lande, das Gott heißt, und das von den Briten bewohnt wird. Die Bevölkerung besteht nicht nur aus Geld- und Obstbau, auch werden Schafe und Ziegen gehalten. Eine genialistische Regierung existiert nicht. Jedes Dorf und jede Gruppe hat einen eigenen Häupter und ordnet seine Angelegenheiten.

Zwei junge Burschen aus Nahamatobad, Mira und Chaman, gingen eines Tages durch die Berge. Ihre Unterhaltung drehte sich um den Engländer, die jetzt ihre Macht auch bis in die endlosen Wälder vorschoben, deren Herrschaft auf den fruchtbaren Gebieten Indiens wie ein Top lastet.

Um Hilfe aus waren die beiden bereits ein gutes Stück aufwärts gestiegen. Schließlich rasteten sie, indem sie unter dem Schatten eines Baumes gemächlich das unterwegs gepflügte Land betrachteten.

In diesem Augenblick trat ein hochmütig aussehender, unansehnlicher Europäer um die Ecke, ein Engländer, der Befehlshaber einer Kompanie, die gerade die Gegend durchstreifte. Bericht reichte der Engländer die Burschen an. Er hatte den Weg verlaufen und verlangte nun, man solle ihn zum Lager zurückbringen. Als Mira und Chaman insgeheim des ammehenden Liedes, in dem der Befehl ausgesprochen war, högerten, riss der Engländer seinen Revolver aus dem Gürtel und drohte ihnen in der unverantwortlichen Weise.

Die beiden Burschen ergaben sich also in ihr Schicksal und hörten den Engländer. Was sollen wir lange erzählen? Nach einer halben Stunde befanden sich die drei nicht in der Nähe des Kriegslagers, sondern auf einer Felsplatte, unter der die Klippen, roh und scharf absaßen. Der Offizier hatte die Einhaber des Lieds in einem gewissen Abstand von sich gehalten. Jetzt aber zog Mira mit einem blitzeinsprungen Sprung aus den verborgenen Engländer los. Ein Stoß, ein Schrei, ein Gedanke, von kleinen Blättern und angeklagten Felssteinen. Die beiden standen allein auf der Felsplatte. — — —

In der englischen Kompanie entstand eine große Unruhe. Als der Kommandeur während der folgenden Nacht nicht zu erscheinen schaute der Offiziersstab ein Unglück. Man begann am zweiten Tage sofort alle Schätzglocken abzuzuchen.

Endlich, nach drei Tagen, gelangte man in eine Schlucht, aus deren Tiefe der Geruch eines verwesenden Leichnams drang. Jetzt ließ sich die Sache. Ein Rund der Schlucht entdeckte man die Fußspuren zweier Menschen. Abdrücke von militärischen und von einfachen Bauernstiefeln. Von diesen drei paar Fußabdrücken nur zwei, diejenigen der Bauern, zurück in das Dorf Nahamatobad.

Das Dorf wurde jetzt von den Engländern sofort eingeworfen. Ein Bote erschien bei den Einwohnern und erklärte, daß der Schuldige sofort auszuliefern sei. Befindet er sich noch 12 Stunden nicht in den Händen des englischen Militärs, dann werde man das Dorf mit Artillerie in Brand schließen und vernichten.

Und nun geschah das Sensationelle, das Herosche, das Höchstblöde: nicht einer aber zwei der Männer des Dorfes kamen, sondern mehrere Dutzend junger Burschen meldeten sich mit entschlossenen Gesichtern bei den englischen Offizieren. Jeder behauptete, der Mörder des Kommandeurs zu sein. Das Kriegsgericht war sprachlos und vertrug seine Entscheidung. Um höchste Lage hielt der Stab einen neuen Rat ab. Jeder einzelne Jüngling wurde unter Anwesenheit genommen. Man verlangte von jedem eine Bezeichnung des Geschlechtes und der Kleidung des Getöteten. Nur Mira und Chaman vermochten beide Auskunft zu geben.

Jetzt wußte man, daß nur einer von den beiden schuld sei. Aber man vermochte nicht herauszufinden, wer.

Mira redete zu Chaman und sprach: „Lieber Bruder, es läuft dir Unschuld. Du wirst mich doch nicht retten. Was sagst du, wenn wir alle beide sterben.“

Chaman aber antwortete: „Bis zum letzten Atemzuge werde ich dich nicht retten. Sonst gehe ich mit dir in den Tod.“ Und so geschah es. Die beiden Freunde wurden gemeinsam zum Tode verurteilt. So sollte ein Beispiel statuiert werden.“

Vor der Vollstreckung des Urteils zeigten die Engländer sich, was der Imperialismus unter „Ausbeutung der europäischen Kolonialen“ versteht. Die Schafe und Ziegen des Dorfes wurden in die Felsgründen gejagt. Alle Obstbäume des Dorfes, Kiepse, Birnen und Kürbisse, wurden abgehauen. Die Unterkünfte der Dorfbewohner wurden also mit Sumpf und Stiel vernichtet.

Doch ein Schein und kein Jammergeist ließ sich vernehmen. Mit verzerrtem Schweigen lagen die Hände um die Hände der eingekreisten pur Gerichtsstätte, wohin das Mittel der bloßen Waffe zugezogen war. Die Sonne war untergegangen, aber das Mondlicht leuchtete noch nicht über den Bergen. Mehrere riesige Ballen Wette wurden gebrochen. Damit wurden die beiden Burschen vom Hof bis zum Fuß umgedreht. Dann gab man eine große Kanone auf die unerreichbare Hölle. Totentüllen herrschte. Kein Klang laut kam aus dem Raum der beiden zum Tode Verurteilten. Ein Goldröhre erhob mit einer brennenden Fackel und berührte die Toten. Die schweren Statuen wurden mit ihrem Feuer. Die weithin leuchtenden Flammen gingen vom Rahmen und von den Mächtaten des englischen Imperialismus.

## Das Leben auf einer Wild-West-Farm

Von John Duff

Die Elicot-Farm liegt von Colorado-Springs etwa fünfzig Meilen entfernt. Von dem kleinen Städtchen hier führt es höchstens fünf oder sechs Farmer. Das Dorf steht hier völlig. Das riesige Gelände ist beinahe ganz leer. In europäischen Agrarländern fallen auf einen Landstrich von ähnlichen Ausmaß noch viel gute Güter abgelehnt, kann jedoch nicht weniger als ausgezeichnet. Es führt über Berg und Tal. Mit großen Bergungen. Mindestens zwanzig km zum Tore. Die Brüder sind bereits aus der Ferne gekommen. Sie kommen mit einer wahnsinnig schönen Wertschätzung. Der Wind pustet das Wasser in großer Weise.

Was kann zunächst aus der Ferne ausschließen, in der Stadt? Dies ist nur auf jeder Seite zu finden. Bildet

das Gesellschaftsleben. Übermittelt Nachrichten von der Außenwelt.

Die Elicot-Farm gehört zu den bedeutendsten. Sie liegt gerade in der Mitte zwischen größeren Städten. Neben der Farm befindet sich die Schule, der Laden und die Gaststätte. Drei wichtige Bestandteile des Farmlebens. Die Schule: in der Frühe holt der große Wagen der Farm die Schulkinder ab. Die Schule besteht aus acht Klassen und zählt 127 Schüler. Sie verfügt über vier Lehrer. Knaben und Mädchen lernen zusammen. Die unteren Klassen sind zahlreicher besucht. In der Hochsaison ist es besonders schwer, die Kinder zur Schule zu bringen. Eigentlich besuchen nur die Kinder der wohlhabenderen Farmer regelmäßig den Unterricht.

Der Laden: dieser gleicht den übrigen amerikanischen Geschäften. Zucker, Schachteln, Gläser, Konfektionen. Man erhält hier sowohl Kohlen, als auch Eis.

Der amerikanische „Amerikaner“ muß gar viele wissen. Dieser Top unterscheidet sich völlig von dem europäischen. Die Knechte der Elicot-Farm verstecken sich aus Autolenken, auf kleinen Autoparaturen; sie meilen Kühe, streigeln Pferde, reiten und verrichten jede Arbeit, die sich in der Landwirtschaft ergibt. Die Farm hat 82 Kühe, die um diese Zeit, im Frühherbst, Tag und Nacht im Freien bleiben. Diese 82 Kühe sind der Obhut zweier Menschen überantwortet. Außer den Kühen gehören 28 Pferde zum Tierbestand der Farm. Auch die Pferde sind ständig im Freien.

8.30 Uhr morgens ist die Zeit des Aufstehens. Das Frühstück besteht aus gebratenem Eiern mit Speck, Grießbrei oder Mais, sowie aus Milchtee. Sowohl zu Mittag als auch am Abend gibt es Fleisch. Alles wird aus der Stadt gebracht. Selbst das Brot.

Die erste Arbeit nach dem Frühstück ist das Melken. Für diese Arbeit werden nur in den seltsamsten Fällen Frauen verwendet. Jeder einzelne Knecht hat ungeheuer viel Kühe zu melken. Die Arbeit wird darüber rasch verrichtet. Nach dem Melken fahren die Knechte mit einem Truhen aus Maisfeld. Zur Herzzeit leben die Kühe und Schweine ausschließlich von Mais.

Die Pferde grasen weit draußen. Auf der riesigen Weide. Man hört, wie in der Ferne die Erde droht. Anfangs vernimmt man nur dieses Dröhnen; erst nach einer geraumten Zeit, zusammen mit dem deutlicher werdenden Pothen der Hupe, wird man des kleinen Geräusches gewohnt. Die Hupe der Cowboys gelten herüber.

Der Arbeitslohn eines „Milk“ beträgt im Monat 30 bis 35 Dollar. Davon vermag er selbstverständlich kaum etwas zu erzielen. Außerdem ist es allgemein Brauch, daß die Farmer im Spätherbst einen großen Teil ihrer Angestellten freischicken und nur jene behalten, die sie unbedingt brauchen. Die Lage der Kleinformer ist freilich nicht gerade gut. Daran ändert auch der Umstand nichts, daß dieses Jahr das Hauptgetreide, der Mais, vorzüglich eingezogen hat. Infolge der großen Entfernung verlängert die Fracht sehr beträchtlich das Getreide. Und trotz dieser hohen Frachtpreise mußte man in Colorado-Springs für 18 Maiskolben nur 15 Cents zahlen.

Hier wohnen die Menschen nicht ziemlich gepflegt. Je zwei „Milker“ haben ein Zimmer. Die Amerikaner sind sehr bewußt. Sie lesen Zeitung. Häufigstes: Farmer-Milker, die mit großem Geschick redigiert werden. Diese Zeitungen verleihen sich darauf, die Verbindung mit den Leuten aufrechtzuerhalten. Sie liegen in regelmäßigen Briefwechsel mit den Leuten; antworten auf jede Frage. Viele der Zeitungen geben sich „unpolitisch“. Die Farmer sind selbstverständlich noch immer unabhängig. Das Interesse für politische Fragen ist — zumindest hier — nicht gerade groß. Das häufigste Gesprächsthema war — während meines Aufenthaltes auf der Farm — der in den Nachbarsäden stattfindende „fair“ (Markt), der mit einem Cowboystammtisch verbunden wurde. In dem Rahmen nahmen fast alle Cowboys der Farm teil, und „unser“ George gelangte als dritter durchs Ziel.

Die Arbeit geht auch hier „hurz-up“. Langsame, bequeme Bewegungen sind völlig unbekannt. Die Maschine schreibt das Tempo vor. Es gibt viel Arbeit. Alles muß recht exakt werden. Der Tag vergeht in ununterbrochenem Schaffen. Eine Stunde Ruhe. Alles muß auf die Minute eingespielt. Und es gibt so vieles zu tun. Das Auto ruht. Die Menschen rennen. Vor der Maischneidemaschine sind drei Pferde gespannt. Die Menschen laufen fast immer, damit sie mit der Maschine Schritt halten können.

Die Maschine diktirt. Und der Mensch rennt. Der Mensch ist ein Slave der Maschine geworden. Der Farmer arbeitet zusammen mit den Knechten. Sie leben zusammen. Ohne das Pferde. Auch ihre Kleidung ist die gleiche: Overalls, Ledershosen, Stiefel. Wenn der Boden feucht ist, ziehen sie Wasserschleier an. Gourbetten wird zwölf Stunden.

Fast jeder hat einen Fordwagen. Daran ist nichts Seltsames, denn ohne diesen wäre hier das Leben unmöglich. Man bedenkt: der allermächtige Beton steht auf einer halben Autobahn entfernt. Von der Elicot-Farm zur nächsten Stadt muß man mit dem Auto zwei Stunden fahren. Die Entfernung und frachtdurchschnittlich nach sehr beträchtlich.

Zu dieser Gegend gibt es keine Kirche. Am Sonntag wird ein Unterricht für Erwachsene abgehalten. Bedauerlicherweise wird der Unterricht hauptsächlich auf konfessioneller Basis betrieben. ... Und es gibt hier doch recht viele verschiedenste Köpfe. Über die Sonntagsklassen hat sich jene unendliche, feste Ruhe gebreitet, die man nur hier, fern dem Städtchen, zu finden vermag. Die Ruhe lebt. Wir sind wieder am Rand des Maisfeldes. Übermals droht die Erde. Es ist, als wollte dieses Dorf uns unsere Kulturlandschaft auf die großen, freien Kräfte lenken.

Der Himmel der Sonne lädt das Maisfeld gleichsam in Stimmen aufzuhören. Ruhendes Rot wirkt sich auf die gesichtlichen Farben.

Ein Lamento läuft. Dann erklingt der Lärm. Stille ... Stille ... Stille ... Die Ruhe auf der Farm lebt einen Zeitungsroman.

## Das Taylor-System

Beider Arbeit unterscheiden sich die Amerikaner nach ihrer offiziellen Thematik. Gestern vor einem Tagem Herr Oberregierungsrat Dr. Seiter zum zweiten Male im Berliner Rundfunk. Im Gespräch an seinem ersten Vortrag über die Auswirkungen des Taylor-Systems behandelte Dr. Seiter diesmal die Auswirkungen dieser modernen Methode wissenschaftlicher Betriebsführung und führte zeitgleich Kritiken an deren Konsequenzen, welche von großer Bedeutung für jeden Arbeiter im Betriebe ist.

Dr. Seiter berichtet, daß man dieses föderalistische Prinzip in Deutschland der Meinung gewesen sei, das Taylor-System läßt

die Zustimmung der amerikanischen Arbeiter. Die Kuriosität dieser Ansicht werde dadurch bestehen, daß in Amerika, als die Regierung den Versuch mache, in den Staatsbetrieben das Taylor-System einzuführen, ein Streit der Staatsarbeiter ausgebrochen sei und die Nichteinlösung dieses Systems der Unternehmen und arbeitslosen Ausbeutung erzwungen habe. Und der Staat möchte auf den Grund zu gehen, habe damals die Regierung eine nationalökonomische Untersuchungskommission unter Leitung eines Professors der Universität Washington eingesetzt, und diese Kommission sei zu der Ansicht gelangt, daß das Taylor-System das Chorgefähr der Arbeiter im höchsten Grade vorliege und ihre Gesundheit schädige. Es wurde außerdem festgestellt, daß bei den Arbeitszeitmessungen immer die höchsten Leistungen zugrunde gelegt wurden, die sogar unter den vollkommen gesund und fröhlichen Arbeitern nur wenige zu erreichen vermochten. Ferner erklärt diese Kommission, daß die Behauptung der Anhänger des Taylor-Systems, die Gesundheit der Arbeiter werde durch Pausen geschont, unrichtig sei, da in seinem der untersuchten Betrieb solche Pausen vollständig und nirgends Erholungspausen angelegt worden seien.

Augesichts dieser Tatsachen muß sogar der Redner, ein deutscher Regierungsbaurat, die höchst revolutionäre Bedeutung machen, daß das Taylor-System bisher nicht dem Wohl der Produktion, sondern der Erziehung hoher und höchster Dienstgrade gedient habe. Wie der Redner mit dieser Erklärung seine Feststellung vom vorigen Vortrage, daß das Taylor-System ein harmonisches Zusammenarbeiten zwischen Betriebsleitung und Arbeitern" sichere, in Einklang bringt, ist für den kleinen Zuhörer etwas unklar. Der Redner erklärt auf gegen die Einführung des Taylor-Systems in seinem jetzt bestehenden Differential-Betriebslohnssystem und seinen Übertriebungen in Deutschland, befürwortet jedoch ein weiteres Fortschreiten der Arbeitsteilung und der wissenschaftlichen Betriebsführung, das heißt, ein „gemildertes“ Taylor-System. Es droht hier wohl kaum darauf hingewiesen zu werden, daß die Unternehmer, wenn sie einmal die Einführung des Taylor-Systems in irgend einer Form in Deutschland durchgeführt haben, sich nicht mehr an die Widerstände halten werden, die ihnen Herr Dr. Seiter vorschlägt.

Dr. Seiter erwähnte in seinem ersten Vortrag wenigstens eine Befürworter des Taylor-Systems, nämlich gleichzeitig die energische Opposition der europäischen, im besonderen der englischen Gewerkschaftsbewegung gegen diese amerikanische Arbeitsmethode. Dieser scheinbare Widerspruch ist zweifellos in den Augen der Massenbewußten Arbeiterschaft längst kein Widerspruch mehr. Das Taylor-System ist eine derzeitigen bürgerlichen Errungenschaften, die sich das Proletariat im Interesse seiner Klasse zunutzen machen kann, denn es zeigt, daß unter solchen Umständen das Taylor-System niemals eine Waffe gegen die Arbeiter werden wird. In der kapitalistischen Gesellschaft ist jedoch dieses System nichts anderes als ein Mittel des verschärfenden Ausbeutung und der Erreichung höherer Profite auf Kosten der Gesundheit und der Lebenshaltung der Arbeiterschaft.

Die Arbeitslohn eines „Milker“ beträgt im Monat 30 bis 35 Dollar. Davon vermag er selbstverständlich kaum etwas zu erzielen. Außerdem ist es allgemein Brauch, daß die Farmer im Spätherbst einen großen Teil ihrer Angestellten freischicken und nur jene behalten, die sie unbedingt brauchen. Die Knechte scheinen Arbeiterschaft längst kein Widerspruch mehr.

Das Taylor-System ist eine derzeitigen bürgerlichen Errungenschaften, die sich das Proletariat im Interesse seiner Klasse zunutzen machen kann, denn es zeigt, daß unter solchen Umständen das Taylor-System niemals eine Waffe gegen die Arbeiter werden wird. In der kapitalistischen Gesellschaft ist jedoch dieses System nichts anderes als ein Mittel des verschärfenden Ausbeutung und der Erreichung höherer Profite auf Kosten der Gesundheit und der Lebenshaltung der Arbeiterschaft.

Leider ist zu verzeichnen, daß große Teile der Arbeiterschaft schon vollkommen vom Radio eingangs sind und über das „Rundfunkprogramm“ den revolutionären Kampf verfolgen haben. Das bedeutet, daß die Arbeiterpartei in diesen Städten den Kampf gegen die Einheitlichkeit der Bewußtsein des Radios aufnehmen müssen. Denn das Radio ist ein Mittel, mit dem man Massenbeeinflussung machen kann, daher auch die kategorisch ablehnende Stellung der Kapitalisten zu seiner Freigabe für die kommunistischen Parteien.

In Sowjetrußland ist das Radio natürlich noch nicht so technisch ausgebaut wie in den westeuropäischen Ländern, aber es macht gegenwärtig außerordentliche Fortschritte. Schon in fast allen Provinzhäusern sind leistungsfähige Hörer auf freien Plätzen aufgestellt, wo man nicht nur Konzerte, sondern kulturpolitische und auch die Reden der Arbeiterschaft und Delegierten auf den Kongressen hören kann. Die Zahl der Radiosender auf den Dörfern wächst immer mehr.

Vor kurzem tagte in Moskau der Rätekonгрез der Gewerkschaften. Am Räteplatz und beim haus der Gewerkschaften standen am Tage und abends Tausende von Arbeitern und Bauern und hörten die Reden ihrer Delegierten. Da ungeheure viele Bauern (Bauarbeiter) aus dem Dorfe in Moskau arbeiten, ist es interessant zu beschreiben, mit welchen Ernst die hörten, denn erstmals hören sie ihre Bauern, die als Delegierte auf dem Kongress sind, ihre Bauern- und Dorfsprecher reden. Wie schon gesagt, nicht nur in Moskau, sondern eben in fast allen Städten hört man dieses, und daß wird es auch in allen Dörfern zu hören sein.

Wir leben also, daß das Radio in Russland Kulturrüstungs- und Kulturmittel für alle, dagegen in den kapitalistischen Ländern nur ein Mittel der herrschenden Klasse ist, und besonders bei Wahlen zur Verbesserung der Arbeiterschaften dient.

## Carte

Gestern Tagesschau erhielt, wie es ihm geht.  
„Oh, ich lebe wie im Himmel.“ antwortete er.

„Wie soll das verstanden werden?“  
„Na doch! Ich sitze hier und arbeite nicht.“

„Na doch! Ich sitze hier und arbeite nicht.“

Ein Räuber lädt seine Freunde, einen Menschen, den Dreck, „Wer nur wollen Sie nicht?“ Sie antwortete der Räuber, „Nicht wie aussehen, nicht wie immer.“ Da läuft der Gangster und sagt, daß es nicht so ist; meinen Sie nicht aber meinen Sie nicht?

## 2 Gute Einkaufsquellen für die Arbeiter- und Beamtenenschaft

in dem Verbreitungsbezirk Dresden

2

LEUBEN	EOSSEBAUDE	RADEBEUL	TRACHAU
<b>Warenhaus Kurt Heinze</b> Bahnhofstr. 16 Empfiehlt sich <b>Geschäft Dresden-Leuben</b> Der größte Vollzähler der Umgegend	<b>Fleischerei P. Hubenitsch</b> empfiehlt sich <b>AUGUST ROESSLER</b> Schuhstraße 35 — Tel. Niedersedlitz 2015 Weiß- u. Feinbäckerei, Spezialkonditorei	<b>Otto Kattstedt</b> Galerie 1 Kolonialwaren	<b>H. Technikum Nach. H. R. Amburg</b> Lützowstr. 40 Karbo-waren, Kinderwagen Haush.- u. Wirtschaftsartikel
<b>W. Horn, Jch. Rob. Müller</b> Manufaktur- u. Modewarenhaus Markt 32	<b>Max Starki, Fleischermester</b> empfiehlt seine Fleisch- und Wurstwaren zu jeweils billigen Tagespreisen	<b>R. Raack</b> Schokoladen u. Zigarettengeschäft	<b>Liesbeth Bartisch'</b> Rossmühlerstraße 16 Kaffee-, Kakao-, Biskuit-, Schokoladen-, Delikatessen-, Wein-, Zigarren-, Zigaretten-Spezial-Geschäft
<b>Schuhwaren</b> kaufen sie gut und billig im <b>Schuhhaus Max Schmidt</b> Eig. Rep.-Werkt. Marktplatz 33	<b>Rest. „Goldner Stern“</b> empfiehlt seine Lokalität <b>HUGO TRINKS</b>	<b>Wittmann Reiche</b> Schnitt- und Wollwaren	<b>A. Schäller Inh. A. Bock</b> Prinz-Albrecht-Str. 16, Eingang Leipziger Str. Kleiderstoffe, Wäsche, Trödelwaren und Wollwaren
<b>LOSCHWITZ</b> <b>Walter Riemer</b> Fleisch- und Wurstwaren	<b>Bernhard Rasche</b> Brot-, Weiß- und Feinbäckerei, Konditorei	<b>Paul Lindner</b> empfiehlt seine Kolonialwaren u. Delikatessen	<b>KLOTZSCHE</b> <b>Adolf Stark</b> Königstraße 36 Lebensmittel
<b>LOCKWITZ</b> <b>C. Reimann</b> Salzstadeln u. Spirituosen	<b>NIEDERSEDLITZ</b> <b>Walter Weichelt</b> Schulstraße 9 — Telefon 412 Herren- und Damenkleidung zur Neu- und Umarbeitungen	<b>RADEBEUL</b> Kleiderstoffe Bahnhofstraße 16	<b>Wilhelm Kittler</b> Augustusbrücke Straße 20 empfiehlt Butter, Brot, Wurst u. Wurstwaren
<b>LAUBEGAST</b> <b>Lina Schneider</b> Hauptstr. 25 Webwaren, Wollwaren, Wäsche und Kurzwaren Bekannteste niedrige und billige Einkaufsquellen	<b>GR.-DELSA</b> <b>Weiß-, Weiß- und Schnittwaren</b> <b>Johannes Röger</b>	<b>UHREN</b> <b>Wihl. Behrens</b> Uhren und Goldwaren Serkowitzer Str.	<b>In der Scheune</b> Lebens- u. Futtermittel, Kohlen
<b>Kurt Kittel</b> Bismarckstraße 4 Fleischerei u. Wurstverkauf	<b>DRESDNER GENOSSENSCHAFTS-PILS ER</b> nur aus <b>MALZ UND HOPFEN</b> Interessengemeinschaft mit der Schwerter-Brauerei A.-G. Meissen	<b>Zigarren • Zigaretten • Tabake</b> Paul Kuckstein, Bannholzstr. 12, a. d. Brücke	<b>Karl Stelzer</b> Fahr., Elektro- und Produktionsgeräte
<b>Laubegaster Fahrradhaus</b> JULIUS FRIEDLÄND	<b>STREHLEN</b> <b>Stern - Drogerie, Kurt Zimmer</b> <b>Drogen • Farben • Lacke</b> Dohmener Str. 20	<b>HELLERAU</b> <b>O. Zillmann</b> Breiter Weg 1 Holz-Grünwaren	<b>KARL HEMPEL</b> Hauptstraße 40 Feine Fleisch- und Wurstwaren
<b>DOBREITZ</b> <b>Joseph Sorenda</b> Qualität billig und gut billige Einkaufsquellen zu höchstem Preis	<b>HEIDENAU-SOD</b> Arbeitser-Zeitung Sportbekleidung <b>Herm. Bartels</b> <small>Bismarckstr. 19</small>	<b>HEIDENAU</b> <b>Arthur Hofert</b> Kartoffeln	<b>Ernst Schneider</b> Hauptstraße 33
<b>ZSCHACHWITZ</b> <b>Alfred Helm, Fleischermstr.</b> empfiehlt feine Fleisch- und Wurstwaren zu jeweils billigsten Tagespreisen	<b>Täglich frische Backwaren aller Art empfiehlt</b> <b>Bäckerei Benak</b> <b>21. Witt</b>	<b>PAUL LEUPOLD</b> Galanterie- u. Kurzwaren Haush.- und Küchengeräte Dresdner Str. 1	<b>OTTENDORF-OKILLA</b> <b>Maria Hofmann</b> Kolonialwaren / Delikatessen
<b>WERK</b> Geschäft-, Vereins- u. Familien-Drucksachen aller Art in vornehmer und geschmackvoller Ausführung Richard Schmitz Dresden-Zschachwitz Tel. Niedersedlitz 200 Extra: Verfertigung aller Art	<b>Reichhaltige Auswahl in Weiß-, Woll-, Kurs- und Tapiseriwaren finden Sie bei</b> <b>Moritz Zelbig</b> Zigarren, Zigaretten, Tabak, Kakao, Schokoladen, Zuckerwaren	<b>DOHNA</b> <b>Rud. Schöblitz</b> Martin-Luther-Straße 3 Kolonialwaren	<b>Gustab Weinhold</b> Schnitt- und Mollwaren, Sport- und Arbeitsbekleidung
<b>Baithof Mehlitz</b> Sonntags Ball Groß. Vereinszimmer, Gärten und Gastronomie	<b>Tabakwaren - Spezialgeschäft</b> <b>D. Schubert</b>	<b>Bäckerei Otto Heinze</b> Markt 13 empfiehlt hgl. frische Brot- u. Wurstwaren	<b>PAUL GÜTTNER</b> Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung Radebeul Str. 20
<b>August Schwarz</b> Schuhwaren, sowie Reparaturen, konkurrierendes Sandalen eigener Fabrikation	<b>Berufs- u. Sportbekleidungs-Haus</b> <b>Alfred Jauch</b> Pinner Str. Spezialgeschäft in Tabakwaren	<b>Burgschänke</b> Herrlichster Ausflugsort u. Tanzlokal von Mai ab Gartenkonzert	<b>Max Herrich</b> Kolonialwaren, Kohlen, Kartoffeln, Brot- u. Küchengeräte
<b>Haushaus Otto Günther</b> Haus- und Küchengeräte Linoleum	<b>MAX BEIER</b> , Bismarckstr. 8 Schant-, Weiß- und Tapiseriwaren	<b>Otto Trobisch</b> , Fleischermester seine Waren zu konkurrenzlosen Preisen	<b>Hermann Krüger</b> Mühlenstraße 37d Beste Brausequalität für die heisste Amerikaner in Lebensmittel
<b>Schuhwaren,</b> <b>Carl Rudie</b> Weiß- und Feinbäckerei	<b>TRACHENBERGE</b> <b>Erwin Schöber</b> Trachenberger Str. 12 Preiswerte Lebensmittel	<b>Bäckerei Bruno Schäfer</b> Gute Brot- und Weißwaren	<b>LEUBNITZ-NEUOSTRA</b> <b>Mag. Rößl, Fleischerei</b> Dresdner Str. 22
<b>Carl Pillnay</b> Weiß- und Feinbäckerei	<b>HANICHEN</b> <b>E. Nake Nchf.</b> Inh. Elias Gündel Tabak-, Kolonial-, Bauwaren, Kohlen	<b>PIRNA</b> <b>Otto Fürster</b> Bismarckstraße 13 Sämtl. Lebensmittel Kaffee, Kakao, Tee, Tabake, Zigaretten und Zigarren	<b>GITTERSEE</b> <b>Albert Bernhardt</b> Kolonialwarengeschäft, Dresdner Str. 25
<b>COSSMANNSDORF</b> <b>B. MEICHESNER</b> Inh. Walter Meichesner SCHNITT-, WEISS-, WOLLWAREN	<b>21. Röhricht</b> empfiehlt landwirtschaftliche Produkte, Holz, Rohren, Kartoffeln, Zierpflanzen frei Same	<b>Arthur Noatschk</b> <b>NIEDERHÄSLICH</b> <b>Thoms &amp; Barts</b> Dohnaische Str. 20 Telefon 468 Kolonialwaren Konfitüren	<b>LEBENSMITTELHAUS KARL RICHTLAND</b> Bergstraße 18
<b>Genosse! Leser u. Leserin! Unterstütze deine Zeitung!</b> <b>Kaufe, verkehre nur bei den Inserenten der „Arbeiterstimme“</b> im Betrieb, beim Nachbar, Kaufmann, im Kino und der Gastwirtschaft, bei jeder Gelegenheit <b>werbe für die „Arbeiterstimme“</b>	<b>Paul Büttner</b> Jahrüber, Röhrenmaschinen, Weingärtnerei	<b>Mar. ins. LEBENSMITTELHAUS</b> Polenzstraße 30 empfiehlt billigste Kolonial-, Grün- und Rauchwaren p. Kaffees	<b>ZAUCKERODE</b> <b>Oskar Michel</b> Pfefferminz-Müller Bismarckstraße 1
		<b>POSSENDORF</b> Kolonialwarengeschäft Pa. Bernhardt Krieg, Inh. Theodor Scheffel Haussstraße 30 H.	<b>Bern. Richter, Schuhwarengeschäft</b> Hauptstraße 84 c.
			... in die Technik auf dem Boden der Erde schlägt, sie macht ihn, umwelt und nicht sie vergrößert ein Verlangen gehörige Begierden. Doch war alles nur durch einen Schlag, den ich, Bernhard, habe, der mir die Glorie bringt und sie nicht überfliegt, wie sie nicht ihre obachtet, wie eine Welt des Angst und eines tiefsinnigen Friedens

In jedem Restaurant muß die „Arbeiterstimme“ ausliegen

Frage nach deiner Zeitung!



